

# Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Der tapfere Alte.

Dem Grabe bin ich nicht mehr fern  
Und meine Haare bleichen!  
Doch halt' ich mich zu Jungen gern  
Und nicht zu Meinesgleichen.

Wohl naht mein Leben sich dem Ziel  
Und teilt mit Leib und Seele  
Doch gern das jugendliche Spiel,  
Durchleitend Freudenfäle.

Und ob darob auch Mancher schilt  
Mich einen grauen Loren:  
Ich bin zu leben fest gewillt  
Und gebe nichts verloren.

So lange Gott mir Atem gibt,  
Soll seine Welt mich freuen;  
Daß ich so heiß gelebt, geliebt,  
Das wird mich nie gereuen.

Ich nehme fröhlich meinen Flug,  
Wohin mir mag's behagen;  
Und kommt der Tod, — ist's früh genug,  
Der Welt Ade zu sagen!

Eugen Sutermeister.



### Das Karussell der Lohn- und Preissteigerung.

Die Nationalökonomie ist eine junge Wissenschaft. Sie geht darauf aus, die Gesetze zu erforschen, die den Produktions- und Verteilungsprozess beherrschen. Aber die bloße Erkenntnis dieser Gesetze kann kein Endziel sein. Der Nationalökonomie will im Grunde mehr. Er will Möglichkeiten aufzeigen, den Menschen über die wirtschaftlichen Gesetze zu erheben, überall dort, wo der eiserne Zwang des Produktionsprozesses Menschen erwürgt, die Zwangsläufigkeit zu brechen.

Eine gesetzmäßige Erscheinung des modernen Wirtschaftslebens ist die Tatsache, daß jede Lohnaufbesserung einer Preissteigerung ruft. Das Verhältnis gleicht dem Gesetz kommuntierender Röhren; wer in die eine Röhre Wasser schüttet, bewirkt, daß in der andern die Flüssigkeit gleich hoch steigt.

Der Grund dieser Erscheinung ist klar. Die vermehrte Nachfragekraft der Arbeiter ermöglicht die Erhöhung der Produktpreise. Andererseits müssen die Preise schon deshalb erhöht werden, weil der Produzent seine Mehrauslagen an Löhnen einbringen will. Es

ist beides: Möglichkeit und Müssen. Preis und Lohn sind nichts anderes als die beiden Seiten einer großen Buchführung: die eine Seite trägt die Ausgaben, die andere die Einnahmen, und die Schlussbilanz muß stimmen. Darum wird im Grunde niemals eine einseitige Preis- oder Lohnsteigerung Erfolg haben.

Damit ist die ganze Hoffnungslosigkeit dieses Karussells gekennzeichnet. Ein Lohnstreik bringt dem Arbeiter nur augenblickliche Mehrbezahlung. Auch eine Preiserhöhung hat keinen Wert, wenn nicht allgemein die Nachfragekraft der Arbeiter durch Lohnvermehrung gestärkt wird.

Ein Beispiel bietet unsere Gesetzgebung: Wenn das neue Gesetz zur Regelung des Arbeitsverhältnisses die staatliche Festsetzung von Mindestlöhnen in der Heimarbeit einführt, so kann die einmalige Fixierung des Minimums wohl eine ganze Klasse von Arbeitenden ökonomisch höher stellen. Wer aber trägt die Entlohnung? Zuerst der Arbeitgeber, dann aber diejenigen, die seine Produkte kaufen; überall, wo Heimarbeit geleistet wird, spürt man zunächst den Segen. Ueberall anderwärts wird man die gegenteiligen Folgen spüren. Das wird neue Lohnforderungen und Preissteigerungen auf andern Gebieten zeitigen; nach gewisser Zeit ist die allgemeine Teuerung so weit fortgeschritten, daß auch das Lohnminimum der Heimarbeiter erhöht werden muß.

Und nun, wenn der Staat dies Minimum erhöht, oder wenn die Erhöhung allgemein einsetzt, oder wenn das Lohnminimum in allen Arbeitsbetrieben, selbst in der Landwirtschaft Gesetz geworden ist, wenn auch die Professoren und die Straßenwischer nicht unter dem Minimum der andern mehr stehen dürfen, was dann? Aldann ist der Staat gezwungen, die Minimallohne immer allgemeiner zu erhöhen; je umfassender jedoch eine solche Erhöhung wird, desto rascher muß sich die allgemeine Preissteigerung einstellen. Das Karussell kommt also ins Rollen; eine Besserung ist nicht eingetreten.

Eine Aenderung wohl, sicherlich! Früher hatten die Arbeiter nur die Möglichkeit des Streiks, um die eigene Nachfragemöglichkeit zu stärken. Nun werden sie zukünftig einen andern Weg haben: Appellation an die staatliche Instanz, die neugliebige „eidgenössische Lohnkommission“, und diese Kommission wird durch ihre Beschlüsse das erzwingen, was früher ein Streik in seinen Folgen erzwang: Preiserhöhung! Also

staatlich betriebenes, statt automatisch funktionierendes Karussell.

Was geht daraus hervor? Daß eine der wichtigsten Aufgaben des eidgenössischen Arbeitsamtes sein wird, die wissenschaftlichen Grundlagen zu prüfen, auf denen dieser ewige Turnus besteht, und die Wege zu zeigen, die zu einer allgemeinen Lohnerrhöhung ohne Preissteigerung, also zur wirklichen Besserstellung der Massen, führen.

Das wird Sozialreform sein. F.

Der Verband eidgenössischer Postangestellter hat mit 4157 Stimmen sich gegen den Anschluß an den schweizerischen Gewerkschaftsbund ausgesprochen.

Die Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei der Schweiz, sowie das Bundeskomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes fordern die Parteien dringend auf, eine intensive Propaganda-Aktion gegen das Projekt des Bundesrates betreffend die Erhöhung des Mindestzolltarifes auf etwa 160 Artikeln durchzuführen.

Als Leiter des eidgenössischen Luftamtes hat der Bundesrat Major i. G. Isler ausersehen. Das Amt wird dem Post- und Eisenbahndepartement angegliedert; für seine Organisation sind ihm 57,000 Fr. bewilligt worden.

Der Bundesrat hat am 12. März das neue Wirtschaftsabkommen mit Frankreich genehmigt. Durch dieses Abkommen sichert Frankreich der Schweiz die Lieferung von monatlich 20,000 Tonnen Kohlen zu, ferner insgesamt 10,000 Tonnen Rohphosphor und 5500 Tonnen Thomaschlacken. Das nach Frankreich einzuführende Uhrenkontingent beträgt wie bisher 800,000 Fr. im Monat, das Stiderekontingent dagegen erfuhr eine Reduktion von 1,500,000 auf 1,200,000 Fr. im Monat.

Im Wettbewerb der Verkaufsgenossenschaft der schweizerischen Heimatschutzvereinigung zur Gewinnung von künstlerischen Reiseandenken, zu dem etwa 400 Arbeiten einlangten, hat das Preisgericht an folgende Personen Preise verteilt: Fr. Jenny Bruppacher, S. W. B. Winterthur; Albert Säger, Langnau; Otto Münch, Bildhauer, S. W. B. Zürich; Albert Grupp, Bildhauer Biel; Fr. Cécile Rott, Chaumont sur Neuchâtel; Frh. Appenzeller, Maler, Zürich; Fr. Dora Rittmeyer, St. Gallen; Walter Hagenmacher, in Firma Baumann, Kölliker & Cie., Zürich; kantonales Gewerbemuseum Bern; Obwaldner Heimarbeit, Herr Jos. von Al-Werder, Sachseln; Frau Sofia Riklin-Fischer, Rüs-nacht; Verkaufsgenossenschaft Zürcher

Frauzentrale, Zürich; Frib Imhof, Arosa; Andreas La Roche, Basel. Ferner erhielten „Lobende Erwähnung“ (alphabetisch): Heinrich Appenzeller, Maler, Zürich; A. Blöchliger, St. Gallen; Adrian Boller, Oberweilen (Zürich); Ad. Gerber-Kohler, Langnau; Frau Marie Leupold-Billiger, Bern.

Der Marken- und Kartenverkauf „Pro Juventute“ vom 1. bis 31. Dezember 1919 hat der Institution eine Reinkumme von 450,000 Fr. eingebracht. Es wurden im ganzen 5,058,982 Marken und 971,276 Karten verkauft. Für die Erweiterung der Zentralfstelle „Pro Juventute“ wurden von einzelnen Gönnern rund 49,000 Fr. gestiftet.

Die am Reformationssonntag in den reformierten Kirchen der Schweiz veranstaltete Kollekte ergab rund 89,000 Franken, die zugunsten der Glaubensgenossen in Zug und in Weggis verwendet werden. In Zug soll ein Schul- und Pfarrhausbau, in Weggis der Kirchenbau finanziell unterstützt werden. An die genannte Summe hat der Kanton Bern rund 9413 Fr. beigesteuert.

Der Bundesrat hat die Verpflichtung zur Erfüllung der obligatorischen Schulpflicht für unsere Milizen aufgehoben und beschlossen, die alten Bestimmungen über das Schickswesen in Kraft zu setzen.

Im Ständerat hat Bundesrat Scheurer die Anhandnahme der Vorarbeiten für die Revision der eidgenössischen Militärorganisation angefündigt; doch darf sich niemand vorstellen, daß sich unsere Landesbehörden im gegenwärtigen Uebergangszustand Hals über Kopf in eine Neuregelung hineinstürzen werden. Vielmehr wird zuseit gefammelt, geachtet, geprüft, damit das Ganze bis zur Ebbe des internationalen Bodens und zur klaren Beurteilung des Völkerbundes zu praktischen Anträgen gereift sein wird. Bereits sind auch schon in der Presse Aenderungsvorschläge qualifizierter Führer veröffentlicht worden und die militärische Ausbildung des laufenden Jahres selber stellt bekanntlich bereits einen neuen Zustand dar.

Der Bund hat im Gut „Götschhof“ im Aargertal eine große Heilstätte für alkoholranke Wehrmänner erworben, an deren Spitze der Fürsorgechef der Armee, Herr Oberst Feldmann, steht. Neben der Bewirtschaftung des Gutes sollen die Mannschaften mit Meliorations- und Waldarbeiten beschäftigt werden.

Mit der Schuhfabrik Ballin ist ein Abkommen getroffen worden, daß sie verbilligte Schuhe auf den Markt bringt, die in allen Schuhgeschäften zu erhalten sind. Die Schuhe dürfen nicht als Volksschuhe verkauft werden, sondern müssen ausdrücklich den Namen „Verbilligtes Schuhwerk“ tragen. Der Gewinn der Händler darf nicht mehr als 15 Prozent betragen.

Im Jahre 1919 belief sich der Gesamtbetrag der schweizerischen Anleihenkommissionen auf 730,048,000 Fr. gegenüber 644,022,000 Fr. im Jahre 1918.

Am 15. März abhin konnte Herr Oberstkorpskommandant Peter Isler in Bern, der langjährige Waffenschef der Infanterie, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern.



Der Gemeinderat von St. Immer hat die Taxe des Gemeindebürgerrechtes auf 300 Fr. für Ausländer und 100 Fr. für Schweizer festgesetzt.

Dem Kanton Bern hat der Bundesrat für Ergänzungsarbeiten an der Gürbe von Pfandersmatt bis unterhalb Belp einen Beitrag von 50,000 Fr. bewilligt.

Das kantonale Technikum in Burgdorf unterrichtete im Schuljahr 1919/20 594 gegen 561 Schüler im Vorjahre; davon entfielen auf den Hochbau 135 Schüler, auf den Tiefbau 79, auf den Maschinenbau 156, auf die Elektrotechnik 177 und auf die Chemie 47. Von der Gesamtschülerzahl kamen 77 aus der Primarschule, der Rest hatte höhere Schulen durchgemacht; 293 stammten aus dem Kanton Bern.

Lehtin hielt der Bezirksverein „Gottesgnad“ Beitenwil in Bern seine Hauptversammlung ab. Aus dem Verwaltungsbericht des Herrn Pfarrer Lauterburg geht hervor, daß auf den 1. Mai nächsthin eine Filiale der Anstalt auf dem dem Diafontissenhaus Bern gehörenden Wylergut eröffnet wird, die vornehmlich Frauen und Kinder aufnehmen soll. Beitenwil beherbergte letztes Jahr 140 Kranke, wovon 18 starben. Die Jahresrechnung zeigt 164,359 Fr. Einnahmen und ungefähr die gleichen Ausgaben. Das Gesamtvermögen der Anstalt beträgt Ende 1919 400,320 Fr. Das Kostgeld wurde auf Fr. 2.— pro Tag erhöht.

In den ersten Februartagen kehrten 25 junge Oberhasler aus Amerika in ihre Heimatländer zurück, um sich daselbst Lebensgefährtnen auszuluchen. Sie kehrten lehtin alle mit ihren jungen Frauen nach der Union zurück, wo es ihnen gelungen war, eine gute Existenz zu schaffen.

Unter Leitung des Herrn Bucher wurde bekanntlich am 1. April 1919 in Bern ein kantonales Arbeitsamt eröffnet, das soeben seinen Tätigkeitsbericht herausgibt: Die Stellenvermittlung wird von allen Berufskategorien benützt. Der Arbeitsmarkt ist zurzeit nicht ungünstig. Nur für Elektromonteur ist gegenwärtig schwer Arbeit zu finden. Mangel an Arbeit herrscht auch in der Uhrenmacherei. Weibliches Personal wird durchwegs sehr gesucht, sowohl im Gewerbe wie in der Hotellerie. Im Bauwesen sind Maurer besonders verlangt; auch Schreiner finden leicht Arbeit. Die große Nachfrage nach Arbeiterinnen in der Weberei und Stiderei beweist den Aufschwung, den diese Industrien im Kanton Bern nehmen.

Durch den Vorstand des Verkehrsvereins Meiringen wurden lehtin in der unterirdischen Kirche in Meiringen neue Sondierungen vorgenommen, die wieder neue Beiträge zur Berggeschichte der uralten Kulturstätte zutage förderte. Bei

der Suche nach der Grabplatte des Klosterprobstes von Interlaken und Leutoriesters von Hasle, der um 1300 in der Kirche beigelegt wurde, stießen die Gräber auf Ansätze eines Triumphbogens, einen halbrunden Choranbau, den ältesten Chorboden und einen Altartisch, die ungefähr anderthalb Meter tiefer lagen als der Boden des Kirchenschiffes, der 1915 freigelegt wurde. Wie der „Oberhasler“ meldet, kann man nach den neuesten Grabungen von sieben ineinandergeschachtelten Kirchen reden, deren vier bis zu sieben Meter unter dem gegenwärtigen Niveau liegen. In diesen letzteren sind vier romanische Altäre freigelegt. Die Grabungen sollen später, wenn die Mittel es erlauben, fortgesetzt werden.

Die Schweizerische Volksbank in Bern erzielte pro 1919 einen Reingewinn von 7,524,842 Fr. gegen 6,170,308 im Vorjahre. Davon werden der Stiftung Pensions-, Witwen- und Waisenkasse 2,700,000 Franken als Subtiläumsgabe zugewiesen.

Die Einwohnergemeinde von Malleray hat beschlossen, jedem Soldaten der Gemeinde, der in der Zeit von 1914 bis 1918 aktiven Militärdienst geleistet hat, pro Tag 30 Rappen als Vergütung zu Lasten des nächsten Budgets auszugeben.

Der Sturm der letzten Tage und der schwere Schneeeindruck haben das Wohnhaus der Frau Witwe Rufer in Schönbühl teilweise zerstört. Ein Teil des Daches samt Laube und Treppe wurde in die Tiefe gerissen. Menschen sind glücklicherweise keine zu Schaden gekommen.

Am 22. Mai nächsthin findet in Interlaken ein oberländisches Bezirksfest statt, an dem zirka 1200 Sängerinnen und Sänger teilnehmen werden.

Das Schwurgericht des Kantons Bern hat ein 22jähriges Mädchen wegen Ermordung seines neugeborenen Kindes zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Mädchen hatte das Kind nach der Geburt mit einer Schnur erwürgt.

Es schweben gegenwärtig Unterhandlungen, um die Blindenanstalt König nach dem Berner Oberland zu verlegen. Im alten Königer Deutschherrenkloster möchte der Staat Bern eine neue Anstalt für Jugendliche errichten.

Unglücks- und Todesfälle.  
Aus London kommt die Kunde, daß die Gründerin des dortigen, von vielen Bernerinnen besuchten Heims für Schweizerinnen, Frä. Margrit Dänzer, 84jährig gestorben ist. — In Lauterbrunnen hat die Grippe den Bergführer Christian Balmer dahingerafft. — 67jährig starb in Langnau der Kaufmann Friedrich Oberli, ein Mann, der der Gemeinde jahrelang treue Dienste im Gemeinderat leistete. In der gleichen Ortschaft starb der Bädermeister Joh. Schük, ein tüchtiger Berufsmann und allgemein beliebter Bürger. — Nach kurzer Krankheit starb in Lenk i. S. 68 Jahre alt der weitherum bekannte Wirt und Handelsmann Wilhelm Tritten. — Lehtin starb unerwartet rasch Herr Eduard Reinhard, Wirt zum



Hotel Hirschen in Bern. — Nach langer Krankheit verschied 62jährig Herr Florian Schreyer, der langjährige Chef der Militärschneiderei in der Kaserne. — In Courroux starb im Alter von 81 Jahren Herr Jacques Farine, Fürsprecher, ehemaliger Gerichtspräsident in Delsberg, ein Mann, der einst eine führende Rolle in der Politik des Jura spielte. — Im Stollen des Kohlenbergwerks Ebnitalp bei Boltigen löste sich von der Decke eine schwere Steinplatte und traf den 20jährigen Gottfried Brunner von Brienz so schwer, daß er sofort eine Leiche ward. — Der Dichter des auch in Bern bekannten Dialekt-Dramas Dr. Paul Haller ist, 38 Jahre alt, in Wetzlingen gestorben. — In einem Walde bei Gümnenen fanden Holzsucher am 9. März den Leichnam des Niklaus Helfer von Liebistorf als Opfer des Alkohols. Der Mann ist im Freien liegen geblieben und erfroren. — Beim Fällen einer Tanne in Wengi erlitt Jakob Peter einen Schädelbruch, während sein Bruder Fritz mit einer Verletzung am Knie davonkam. — Nach 1½jähriger Krankheit starb in Biel Herr Uhrenmacher Fritz Hugenin, der vor zirka 40 Jahren ein Atelier für Uhrendeforationen gründete und es zu hoher Blüte brachte. — An einem Herzschlag starb in Blankenburg der weiterhin bekannte Notar Peter Bergmann-Imoberleg. Ungefähr 20 Jahre lang hatte der Verstorbene als Amtschaffner und Amtschreiber, eine zeitlang auch als Regierungsktatthalter des Obersimmentals gewirkt. — In Biel ist an einem Schlaganfall der in weiten Kreisen bekannte Möbelfabrikant François Deloy gestorben. — Auf seinem Heimwege ist in der Nähe der Rakenlochbrücke der 60jährige Fritz Knutti aus Dientigen nachts liegen geblieben und erfroren. Man glaubt, der Mann sei über eine Böschung abgestürzt und habe sich nicht mehr zu helfen gewußt. —



† Gottfried Strahm,  
gew. Photograph in Bern.

Mit dem jüngst verstorbenen Herrn Gottfried Strahm ist ein einst überaus tätiger Mann zu Grabe getragen worden, ein Mann, der nur infolge zunehmender Kränklichkeit aus dem öffentlichen Leben ausscheiden mußte und der Stadt und der Allgemeinheit noch viele Dienste hätte leisten können. Sein reger Geist aber blieb bis zum Auslöschen unermüdetlich tätig und aufnahmefähig und interessierte sich für alles Lebendige und Entwicklungsfähige. Der Verstorbene wurde am 20. Dezember 1866 in Waltringen geboren, erlernte im Jahre 1882 die Bürstenmacherei, ein Beruf, der damals zur Erlernung weniger Zeit als viele andere erforderte, um seine kranke Mutter unterstützen zu können. Als frühlicher Wanderbursche bereiste er zu Fuß ganz Deutschland, Oesterreich und Un-

garn und sammelte viele Erinnerungen und Erfahrungen, die er gerne in gemütlicher Runde zum Besten gab. Kurz nach seiner Rückkehr mußte er indessen krank-



† Gottfried Strahm.

heitshalber seinen Beruf als Bürstenmacher aufgeben und erlernte noch den Photographenberuf, den er auch viele Jahre ausübte, bis ihn im Jahre 1914 die fortschreitende Krankheit neuerdings zwang, auch diesen Beruf aufzugeben. Herr Strahm blieb sein Leben lang fröhlicher Gesellschafter und leidenschaftlicher Sänger. Der Stadt Bern diente er vierzehn Jahre lang als Stadtrat und der Konsumgenossenschaft Bern als Verwaltungsrat. Lange Jahre bekleidete er auch das Amt eines Präsidenten der schweizerischen Krankenkasse. Seinen Angehörigen und Freunden wurde Herr Strahm viel zu frühe entzissen. —

† Rudolf Henschiemied,  
gew. Buchdruck-Maschinenmeister in Bern.

An den Folgen einer schmerzvollen Gehirngrippe mit nachfolgender Gehirn-entzündung starb lezhin Herr Rudolf Henschiemied, gew. Buchdruck-Maschinen-



† Rudolf Henschiemied.

meister in Bern. Der Verstorbene wurde 1891 als ältester Sohn des gewesenen Beamten der Volksbank geboren und

erlernte nach Absolvierung der hiesigen Primar- und Sekundarschulen den Buchdruckerberuf in der Firma Stalder & Sieber. Nach glänzend bestandenen Examen und versehen mit den besten Zeugnissen ging er hierauf auf die Wanderschaft. Sein Ziel war Bremen und die Nordsee überhaupt, dann Hamburg, wo er sich als Schiffsdrucker engagieren ließ, um auf diese Weise ferne Länder und Meere zu sehen. So kam er u. a. nach Kamerun, wo er Gelegenheit fand, eine Menge unauslöschlicher Eindrücke zu sammeln und kehrte im Januar 1914 glücklich zu seinem Ausgangspunkt Hamburg zurück. Die Landesausstellung und seine Angehörigen in Bern zu besuchen, kam er im Sommer des unvergeßlichen Jahres 1914 nach Hause, da brach der Krieg aus, der ihm die geplante Rückreise vereitelte und ihn zwang, der schweizerischen Fahne an die Grenze folgen. Hier im unausgeheften angestrengten Grenzdienste holte er sich auch den Keim zu seiner jahrelangen Krankheit, von der er vergeblich in Kurorten gänzliche Heilung suchte. —

Die bernische Sektion des schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins hielt lezhin unter dem Präsidium von Frä. Trüssel ihre Hauptversammlung ab. Der Verein zählte am Ende des abgelaufenen Jahres 513 Mitglieder. Er führte seine bisherigen Aufgaben mit Erfolg durch. Die Haushaltungsschule, das Seminar und die Fortbildungsschule erfreuen sich stets eines regen Besuches. Am Schlußexamen erhielten wieder 18 Seminaristinnen das Patent. Bei der Diplomierung treuer Dienstboten konnten 110 Auszeichnungen erteilt werden an Hausdienst-Angestellte, die 5 bis 23 Jahre die nämliche Stellung bekleiden. Die Ausgabestelle für Heimarbeit entwickelt sich erfreulich. Mit Erfolg wurde auch in der von Frau Munzinger gegründeten Puppenindustrie gearbeitet. Die Basler Muttermesse und die Propaganda der Leiterin in Amerika haben den Ruf der bodenständigen Berner Puppen in alle Länder getragen. —

Einem Beamten im Bundeshaus wurde ein Geldbetrag von über tausend Franken gestohlen. Polizeiliche Nachforschungen fielen auf einen jüngern, vielfach vorbestraften Mann, der das Geld in Autofahrten bereits verjubelt hatte. Er und seine Frau wurden verhaftet. —

Das Gutenbergmuseum hat von Herrn Karl Lütthi in Bern eine Zeitungs- und Zeitschriftensammlung von 20,000 verschiedenen Veröffentlichungen erhalten. Die Schenkung bildet nun den Grundstock zu einem längst angeregten Pressemuseum in Bern. —

In den Stallungen des bekannten Viehimporteurs Pulver auf dem Breitenrain ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, derzufolge er 18 Stück Milchkühe abschlachten lassen mußte. —

Der Gewerbeverband der Stadt Bern hat an Stelle des zurückgetretenen Dr. Lehmann als Gewerbesekretär Herrn Wenger gewählt. Der bisherige Präsident, Herr Malermeister Gasser, wurde für eine weitere Amtsdauer bestätigt.

Der Stipendienfonds des Verbandes für junge Handwerker ist auf 11,700 Fr. angewachsen. —

Im Schaufenster der Buchhandlung A. Grande ist gegenwärtig eine größere Anzahl Rötelfizzen von Emil Balmer ausgestellt, auf die wir unsere kunstliebenden Leser aufmerksam machen. —

Die Spar- und Leihkasse in Bern hat im Geschäftsjahr 1919, inkl. eines Sal-dos von 53,000 Fr. aus dem Jahre 1918, einen Reingewinn von total 612,219 Fr. erzielt und kann eine Divi-dende von 7 Prozent ausschütten. —

Das Sammlungsergebnis für die Friedenskirche hat bis Ende Februar 1920 34,540 Fr. ergeben und wird sich voraussichtlich bis auf 50,000 Fr. er-höhen, da mehrere versprochene Spen-den noch ausstehen. Die von den Hand-werksmeistern gestifteten 10,000 Fr. sollen für die Erstellung der kleinsten Glocke verwendet werden. Das Gewicht der drei Glocken wird 9000 Kilogramm betragen; sie werden also doppelt so schwer sein als die der Heiliggeistkirche. Die Kirche soll elektrisch geheizt werden; die Installation dazu kommt auf 47,000 Franken zu stehen. Die drei Glocken werden zirka 80,000 Fr. kosten. —

Der Stadtrat, der bisher seine Sitzungen entweder in der Aula des Gymnasiums oder im Kasino abhalten mußte, hat vom Regierungsrat die Er-laubnis erhalten, inskünftig mit seinen Sitzungen im Grobstratsaal zu tagen. —

### Kleine Chronik

Die Schüler einiger obern Klassen der Anabenerfundarschule haben unter der Leitung ihrer Deutschlehrer und unter geistiger Mitwirkung einiger Töchter mit großem Eifer eine Aufführung von „Wallensteins Tod“ vorbereitet, die heute Samstag, nachmittags halb 3 Uhr, im Stadttheater statt-finden wird. Der Erfolg, den die Vor-gänger der heutigen jungen Darsteller vor zwei Jahren mit dem „Wilhelm Tell“ davongetragen, hat die obern Klassen nicht ruhen lassen und sie bieten jedenfalls ihr Bestes, um eine ebenbür-tige Leistung zustande zu bringen.

Eine Wiederholung der Aufführung findet Montag, 22. März, abends 8 Uhr, im Volkstheater (Volks-haus) statt. Vorausbestellung der Plätze ist ratsam und wird in den Schulhäusern Brunngasse und Viktoriastraße entgegen-genommen. Der Ertrag der Aufführun-gen wird für unbemittelte Schüler ver-wendet.

### Abendmusik im Söller des Zuercherischen Hauses.

(7. März 1920.)

Dieser von Schülerinnen einiger ber-nischer Mitglieder des Schweiz. Musik-pädagogischen Verbandes veranstaltete Musikabend brachte einige bemerkens-werte Leistungen. Namentlich fielen durch ihr kräftiges, klares Spiel die ganz jugendlichen Damen Fräulein Irene Seidl und Fräulein Erna Schultze auf. Eine prächtige Leistung war auch die

Wiedergabe des Klavierpartes in der Beethoven-Sonate für Violine und Klavier durch Fräulein G. Markwalder. Wir er-wähnen diesen Abend besonders darum, weil er ein Beweiser sein soll für die musikalische Erziehung der Jugend. Es hat dieser Abend gezeigt, zu welchem Grad des Könnens und musikalischen Verständnisses junge Begabungen ge-führt werden können unter fachmänni-scher, vertrauenswürdigem Leitung. Man kann es geradezu als einen Frevel be-zeichnen, wenn man sehen muß, wie die Jugend für die musikalische Bildung oft gänzlich unqualifizierten Leuten anver-traut wird. Es ist nun die Aufgabe des Schweizerischen Musikpädagogischen Ver-bandes, einen Stab tüchtiger, wirklich ausgebildeter, methodisch geschulter Lehr-kräfte herauszubilden und zu sammeln. Damit erweist er allen Eltern einen un-schätzbar großen Dienst. Sie können ihre Kinder nun bewährter Führung anver-trauen. Mühen und Opfer werden sich eher lohnen und vor allem wird das Ziel der künstlerischen Erziehung eher erreicht werden, wenn überhaupt die er-forderliche Begabung beim Schüler vor-handen ist. Nur aus gediegenem Können wächst die innere Freude an echter Kunst. -fas-

### Nächstes (letztes) Abonnementskonzert der Bernischen Musikgesellschaft.

(Kasino, 9. März 1920.)

Das künstlerische Ereignis des Abends war Fritz Bruns Symphonie Nr. 3 in D-moll. Die äußeren Ehrungen, die un-serem Konzertleiter zuteil wurden, fanden ihre innere Begründung in diesem Werke. In starkem Kontrast zu den beiden nachfolgenden Sätzen stand der erste, wild und heiß bewegte. Was da Sturm und Drang ist, wird dort reife, edle Schönheit. Den Variationen des zweiten Satzes über ein altes tessinisches Dreikönigslied könnte man vielleicht mehr ausgeprägte Individualität, pla-stische es Abheben voneinander wünschen. Im ganzen Wert oranbart sich ein Künstler, der seine Musik nicht bloß im Kopf, sondern auch im Herzen hat. —

Warmen Dank werden die Hörer wissen für das E-moll-Konzert von F. Men-delssohn-Bartholdi. Cornelis Tromp spielte die Solopartie mit männlicher Kraft und klarer, schwungvoller Gestal-tung. Die hohen Griffe waren nicht immer ganz rein, doch entschädigte der Künstler mit andern Feinheiten seines Spiels. Frau Mona Durigo wird immer als Königin empfangen werden und triumphieren, wohin sie ihre vollendete Kunst bringen mag. Ihre Stimme ist von selten wohlklingender Fülle. Shret-wegen war auch der Versuch, akademische Musik zu bringen, der sonst etwas ge-fährlich werden kann, doch gelungen. Die von Ernst Graf aus Claudio Montever-des „Orfeo“ und Jacopo Peris „Curi-dice“ zusammengestellte Kantate für Alt, Orgel und Orchester war ein gutgemein-tes musikhistorisches Kolleg. Ob es ge-rade in den Rahmen eines solchen Kon-zertabends hineingehört, mag dahin-gestellt bleiben. In fünf Liedern von Dithmar Schoed erwies sich Frau Durigo als kongeniale Interpretin des wohl

bedeutendsten Liederkomponisten der Gegenwart. -fas-

### Walliser Abend.

Den zahlreichen Freunden des Wallis, sowie den Interessenten und Amateuren auf dem Gebiet der farbigen Photo-graphie soll Freitag den 26. dies im Burgerratsaal des Kasino in Form eines Lichtbildervortrages ein besonders origineller und genußreicher Abend ge-boten werden. Die um 8 Uhr beginnende Veranstaltung steht unter dem Protektorat der Sektion Bern des Schweizer Alpenklubs, sowie der „Association Ro-mande de Berne“, und es ist gelungen, den begeistertsten Naturfreund und Be-wunderer der Alpenwelt Herrn Pfarrer Charles Müller von Genf für die Ab-haltung des Vortrages zu gewinnen. Der Vortrag wird in französischer Sprache und in Anlehnung an eine prächtige Sammlung farbiger Photo-graphien gehalten werden, welche Herr August Bautier-Dufour nach Verfahren von Lumière in den malerischsten Gegen-standen des Wallis, sowie den höchsten Re-gionen seiner unergleichlichen Alpen- und Gletscherwelt aufgenommen hat. Zwischen den einzelnen Abschnitten des Vortrages wird die „Union Chorale de Berne“ reizende Lieder vortragen, so daß die Veranstaltung sich zu einem tatsächlichen Fest der Heimatkunst und Heimatliebe gestalten wird. St.

### Spielplan des Berner Stadttheaters vom 21. bis 28. März.

Sonntag, 21. März, nachm. 2½ Uhr: „Die Kofe von Stambul“; abends 8 Uhr: Gastspiel Marie Gutheil-Schoeder: „Carmen“. Große Oper in 4 Akten von Georges Bizet. Erhöhte Preise.

Montag, 22. März, abends 8 Uhr (Abonn. B): „Zahrmart in Pulsnik“.

Dienstag, 23. März, abends 8 Uhr (Abonn. D): „Der zerbrochene Krug“; hierauf: „Der eingebildete Kranke“, Lustspiel in 3 Aufzügen von Molière. Schauspielpreise.

Mittwoch, 24. März, abends 8 Uhr (außer Abonnement): Gastspiel Marie Gutheil-Schoeder: „Tiefenland“. Musik-drama von Eugen d'Albert. Erhöhte Preise.

Donnerstag, 25. März, abends 8 Uhr (außer Abonn.): Heimatschutztheater: „Batter und Suh“; Berndeutsches Lustspiel in einem Aufzug von D. von Greyer; „Knörri und Wunderli“ oder „Hei Sie, wei Sie, heu Sie“. Bern-deutsches Lustspiel in 3 Aufzügen von D. von Greyer. Schauspielpreise.

Freitag, 26. März, abends 8 Uhr (Abonn. C): „Der fliegende Hollän-der“. Opernpreise.

Samstag, 27. März, abends 8 Uhr: „Die Zauberflöte“. Opernpreise.

Sonntag, 28. März, nachm. 2½ Uhr: „Isebill“. Das Märlein von dem Fischer und seiner Frau. Dramatische Symphonie von Friedrich Klose. Opernpreise. Abends 8 Uhr: „Dr. Fischers musikalische Kommodien“. Erhöhte Preise.